# VOR 50 JAHREN

# HITLERS MACHTERGREIFUNG IN STORMARN

VON KLAUS KLINGNER

BAD OLDESLOE, 1982,

ALLE RECHTE BEIM AUTOR

## Vor 50 Jahren

## Hitlers Machtergreifung in Stormarn

Wie war das damals in unserm Kreis? Die Nazis kamen nicht von einem fremden Stern. Ihr Führer Adolf Hitler war kein Supermann aus einer andern Welt. Die Millionen Kriegstoten - Soldaten wie Zivilisten -, die Millionen jüdischer Opfer, die Zerstörungen in halb Europa, die Zerschlagung des Deutschen Reiches: Das alles begann vor 50 Jahren auch bei uns. Beteiligt waren viele Bürger auch dieses Kreises. Ihre Namen sollen verschwiegen bleiben.

Es geht bei der Erinnerung nicht um Schwächen, Fehler oder Verbrechen einzelner. Es kann nur darum gehen, den Versuchungen des Nationalismus, Militarismus und Rassismus besser als vor 50 Jahren zu widerstehen. Militärische Gewaltlösungen zum Ausgleich vermeintlichen Unrechts führen nur tiefer ins Unglück. Minderheiten, wie damals das Judentum, als "Sündenbock" für Mißstände verantwortlich zu machen, stellt sich im nachhinein als Irrtum heraus, als Hereinfallen auf einen Propagandatrick. Die Folgen für die betroffene Minderheit sind dann nicht wieder gutzumachen.
"Öffnung der Kasernen" versprach ein Nazi-Propagandist im Februar '33 im Oldesloer Tivoli der Jugend. Daß die jungen Handwerker, die Bauernsöhne nicht wiederkommen, davon sagte er nichts.
Gegen "Schmarotzer am deutschen Lebensmark, Juden und Judengenossen" zeterte die NS-Frauenschaft in Reinfeld und forderte "Bekämpfung der Warenhäuser" (die galten als jüdisch). Wenige Jahre später gab es keine Juden mehr, bei denen man hätte kaufen können. Ihre Geschäfte waren mit Gewinn arisiert und liefen weiter.

Stormarn, das war 1933 noch - jedenfalls in den heutigen Grenzen - ein landwirtschaftlich, handwerklich, kleingewerblich geprägter Kreis der preußischen Provinz Schleswig-Holstein. Es gab nur wenige mittlere Betriebe, keinen Großbetrieb. Bis zum Groß-Hamburg-Gesetz, also bis 1937, gehörten aber zum Kreis noch Gemeinden, die heute Hamburg sind, wie Billstedt (Schiffbek), Rahlstedt, Sasel, Bergstedt, Duvenstedt. Die Kreisverwaltung saß im ebenfalls preußischen Wandsbek, das aber noch früher schon kreisfreie Stadt geworden war. Großhansdorf gehörte bis 1937 noch zu Hamburg. Nach dem Krieg wurden Glashütte und Harksheide abgetrennt. Billstedt (Schiffbek) war die größte Gemeinde des Kreises. Stadtrecht hatten nur Bad Oldesloe und Reinfeld. In den heutigen Grenzen war Bad Oldesloe mit Abstand der größte Ort. Ahrensburg war noch ein Flecken, Reinbek eine ländliche Siedlung.

.....

Politisch haben sich - im Gegensatz zu anderen Teilen Schleswig-Holsteins, etwa dem Kreis Segeberg - die demokratischen Kräfte in Stormarn bis Anfang 1933 behaupten können. Wenn auch Schleswig-Holstein mit z. B. 45 % der Stimmen bis zu den letzten freien Wahlen zu den Hochburgen der Nazis gehörte, so galt das nicht für Stormarn. Das lag hauptsächlich an den Verhältnissen in den westlichen Stormarner Gemeinden, die 1937 zu Hamburg kamen. Dazu trug bei, daß hier nicht wie andernorts die Kräfte in blutigen Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten verschlissen wurden. Die Linken bekämpften sich politisch, aber nicht in Saal- oder Straßenschlachten. Zwischen Sozialdemokraten und bürgerlichen Demokraten, wie dem Oldesloer Margarine-Fabrikaten Friedrich Boelck und dem Reinfelder Pazifisten Paul von Schönaich, gab es sogar eine gute gegenseitige Unterstützung und Zusammenarbeit. Die Abspaltung der SAP, beispielsweise in Trittau, scheint keine große Bedeutung gewonnen zu haben.

Im Stormarner Kreistag hatten die Nazis nach den letzten freien Wahlen nur drei Vertreter. Stärkste Kraft im Kreis war die SPD. Louis Biester aus Hoisbüttel, ihr Reichstagsabgeordneter, auch Gemeindevorsteher in Hoisbüttel, Amtsvorsteher des Amtes Bergstedt, Mitglied des Kreistags und des Kreisausschusses, war seit Anfang der 20er Jahre, vor allem seit seinem energischen und erfolgreichen Auftreten gegen die Kapp-Putschisten, die dominierende politische Persönlichkeit im Kreis. Seinerzeit hatte er den zögernden Landrat kurzerhand für abgesetzt erklärt, sich selbst an dessen Stelle gesetzt, mit Hilfe demokratischer Kräfte auf den Gütern im Kreis Waffenlager ausgehoben und die "Ratzeburger Jäger" vor dem Einrücken nach Hamburg in Rahlstedt gestellt, entwaffnet und zurückgeschickt. Biester, Lehrer, Jahrgang 1882, ein Mann von 95 kg, wird nicht nur als energisch und mutig geschildert, sondern galt als großer Redner, der die Menschen aufzurütteln, zu begeistern und zu Tränen zu rühren wußte. Auf ihn warteten in der Nazi-Zeit Haft, Konzentrationslager, Aufenthalts- und Berufsverbot. Von einer öffentlichen Ehrung dieses Mannes, der nach 1945 am demokratischen Neuaufbau in Niedersachsen als Landrat aktiv mitwirkte, ist leider bislang nichts zu bemerken. Wer die Ehrungen für viele Helfer und Mitläufer der Nazis beobachtet, kann das nur mit Verwunderung und Bedauern feststellen.

*Die Not der Zeit*

*Die Meldungen der Heimatzeitungen aus dem Reich wie das eigene Erleben der Stormarner 1933 waren niederdrückend. Die Weltwirtschaftskrise schlug voll durch. Die Politik der Reichsregierung - nur auf Haushaltssicherung bedacht - wirkte krisenverschärfend.*

*Sechs Millionen Arbeitslose wurden in Deutschland gezählt und das bei strengeren Maßstäben als heute. Arbeitslosigkeit bedeutete Not bei zum Beispiel 11,90 RM Arbeitslosengeld wöchentlich eines Malergesellen mit 20,-- RM Mietverpflichtung. Nur für die Hälfte der Schulentlassenen standen Ausbildungsplätze oder Arbeitsstellen zur Verfügung. Fast ein Viertel der Ahrensburger beispielsweise lebte von der Fürsorge. Die war bescheiden genug: wöchentlich 8,50 RM für den Familienvorstand, 4,-- RM für die Frau und 2,50 RM für jedes Kind. Den Handwerkern, Händlern und Bauern ging es ebenfalls schlecht. Sie konnten vielfach ihre Schulden nicht bezahlen. Einen freien Grundstückshandel gab es praktisch nicht mehr. Nicht einmal zu billigen Preisen,bei den häufigen Zwangsversteigerungen waren alle Grundstücke abzusetzen. Das Reich setzte Besoldung und Unterstützungen herab. Die Fürsorgesätze beschäftigten denn auch in der letzten Sitzung den demokratischen Kreistag besonders lebhaft. Der Oldesloer Bürgermeister klagte im Januar, "die dauernden Sorgen des Bürgermeisters um die Zahlung der Wohlfahrtsunterstützungen und der Beamtengehälter sind allein nervenzerrüttend".*

*Den Aufzeichnungen von Louis Biester und dem Kreistagsprotokoll ist zu entnehmen, daß mit auf sein Betreiben Stormarn die Autobuslinie des Kreises aufrecht erhielt, größere Straßenbauten in Angriff nahm und die Kreissparkasse Kredite hergab. Der Kreistag stimmte noch für eine kreditfinanzierte Verlängerung der Kreisbahn von Tiefstack bis Rothenburgsort.*
*Bad Oldesloe finanzierte mit Krediten als Notstandsarbeit ebenfalls viele Straßenbaumaßnahmen. Der Bereich um den Bahnhof wurde gestaltet, und aus einem Schuttplatz an der Lorenzenstraße wurde ein kleiner Park. Mehr als 200.000,-- RM ließ sich die Stadt die Straßenbaumaßnahmen kosten.*
*Die NSDAP beanstandete im Kreistag die Vorschüsse der Sparkasse an den Kreis. Sie erregte sich über die Schuldenlast und die "kaum tragbare Zinsbelastung". Alsbald nach der Machtübernahme wird ihr Kreisleiter am 3. Juni im Kreistag erklären: "Das Erbe, das uns hinterlassen ist, ist wahrlich nicht leicht zu tragen." Vergleichbar wurden im Reich bis 1933 etwa die Autobahnpläne "HaFraBa" (Hamburg-Frankfurt/M.-Basel) abgelehnt. Nach 1933 beschafften sich dann die Nazis aber selbst mit Hilfe der berüchtigten Mefo-Wechsel und der*

*Reichsbank unter Schacht die Mittel,um ihre Aufrüstungspläne zu finanzieren.*

*Schon im Januar 1933 begann man in Stormarn mit dem freiwilligen Arbeitsdienst für Mädchen in Grande, für Jungen und Mädchen in Bad Oldesloe. Der Arbeitsamtsdirektor hatte am 9. Januar in Bad Oldesloe zu einer Besprechung eingeladen: Alle arbeitslosen Jugendlichen bis zu 25 Jahren wurden aufgefordert, "sich aus ihrer körperlichen und seelischen Not aufzuraffen und sich zu ihrer eigenen Betreuung und Ertüchtigung zur Verfügung zu stellen". Mit 22 Jungen und vier Mädchen begann die Arbeit am 16. Januar. 13 Wochen sollte ein Kurs jeweils dauern. 20 Pfennig täglich gab das Arbeitsamt als Beihilfe. Gearbeitet wurde im Stadtforst Kneeden. Unter anderem entstand eine 150 m lange Rodelbahn am Nordrand. Parallel lief eine gewerkschaftlich orientierte Maßnahme unter Leitung der Sozialdemokraten "Jonny" Westphäling und Heinrich Kröger als sozialer Hilfsdienst mit beruflicher Fortbildung, Pflege kameradschaftlicher Beziehungen und sportlicher Betätigung. Den städtischen Arbeitsdienst übernahmen später die Nazis.*

*Dankbar erinnern sich alte Oldesloer an die fürsorgliche Unterstützung durch den Margarinefabrikanten Friedrich Boelck. Arbeitslose versorgte er mit Päckchen, Kinder kamen zur Erholung auf sein Gut Bostel. Er unterstützte die internationalen Friedensbemühungen des Reinfelder Paul von Schönaich. Nach Boelck ist in Bad Oldesloe eine Straße benannt.*

*Arbeiterbewegung*

*Zur Beurteilung der politischen Lage und der Kräfteverhältnisse muß man sich die Arbeiterbewegung der dreißiger Jahre vergegenwärtigen. Die Sozialdemokratie und ähnlich in den Formen die von ihr abgesplitterten Kräfte, insbesondere die Kommunisten, das waren nicht nur politische Parteien im heutigen Verständnis. Das waren umfassende und lebenslange, oft über Generationen verfolgbare Gemeinschaften. Die SPD hatte Ortsvereine in allen größeren und mittleren Orten und auch vielen kleineren. Auch die KPD war in den größeren und mittleren Orten vertreten. Aber außer den heute noch üblichen Versammlungen und Erklärungen wie der Beteiligung an Wahlen und Mitwirkung in der Selbstverwaltung - wobei die SPD im Westen des Kreises und vielfach im Bereich Bad Oldesloe-Land die Gemeinde- und Amtsvorsteher stellte - war die Arbeiterbewegung viel mehr.*

*Da war die Mitwirkung in den Gewerkschaften. Der ADGB war damals eindeutig sozialdemokratisch. Die KPD hatte ihre Anhängerschaft vor allem bei den Arbeitslosen. Die Gewerkschaften des ADGB waren in mehr Einzelgewerkschaften aufgeteilt als heute. So gab es hier neben den Gewerkschaften der Metall- und der Landarbeiter die der Maler, der Zimmerer und der Bauarbeiter. Dafür traf man sich monatlich beim Ortskartell. Die Organisation war allgemein ortsnäher als heute. So gab es in Bad Oldesloe eine eigene Bücherei der Gewerkschaften, die zunächst vor dem Zugriff der Nazis gerettet, dann aber ausgebombt wurde.*

*Fast vergessen ist heute die damals blühende Arbeiter-Turn- und Sportbewegung. Solche Vereine gab es mit dem Arbeiter-Turn- und Sportverein Ahrensburg (heute FC Ahrensburg), wo Fußball und Turnen betrieben wurde. Der ATV-Einigkeit in Bad Oldesloe (heute SC Union) betrieb Turnen, Leicht- und Schwerathletik und Fußball. Turnhallen gab es nicht. Dafür ging man in Gastwirtschaften. Die erste Fußballmannschaft spielte im Bezirk Mecklenburg/Lübeck. Auch international maß man sich mit dänischen und schwedischen Gästen. Besonders gepflegt wurde der Spielmannszug. In Reinbek (heute TSV) wurden ebenfalls Fußball und Turnen betrieben. In Reinfeld gab es Arbeiter-Turner, die ihre Geräte im "Kalkgraben" hatten und sie 1933 einbüßten. Weitere Vereine waren in Trittau und im damals noch hamburgischen Schmalenbek aktiv. Der Arbeiter-Radsport blühte in Schönningstedt und vor allem im Arbeiter-Rad- und Kraftsportverein "Solidarität" in Oststeinbek, dessen Kunstfahrer es zu Meisterschaftsehren brachten.*

*Die Arbeiterwohlfahrt wirkte im sozialen Bereich. In Ahrensburg betrieb sie in den Notzeiten eine Volksküche, bis ihre Aktivitäten 1933 unterbrochen wurden.*

*In Bad Oldesloe wurde 1929 unter dem Eindruck einer großen Übung auswärtiger Kolonnen der Arbeiter-Samariter-Bund gegründet. Er hatte seine Übungsstunden in der alten Stadtschule und half bei Veranstaltungen. Seine Ausrüstung ging 1933 an das DRK. Im Reichsbund der Kriegsbeschädigten waren vornehmlich die Mannschaftsgrade organisiert, die sich in der Versorgung gegenüber den Offizieren herabgesetzt sahen.*

*In Ahrensburg mit Laden in der Großen Straße, in Bad Oldesloe in der Hagen- und in der Hebbelstraße, in Trittau in der Bahnhofstraße 50 und in Reinfeld in der Nähe des Rathauses gab es Konsumgenossenschaften. Nach Großhansdorf kam ein Verkaufswagen der Produktion.*

*Arbeiter-Gesangsvereine wirkten in Ahrensburg und Bad Oldesloe "Lyra". Das Oldesloer Reichsbanner betrieb eine Theatergruppe, die u. a. auch in Reinfeld auftrat. Ein Filmapparat des Oldesloer "Johny" Westphäling muß auch politisch brisant gewesen sein, denn 1933 suchten ihn die Nazis. Er war aber in Reinfeld versteckt.*

*Dieses Reichsbanner schwarz-rot-gold, in Stormarn-Lauenburg unter der Führung von Louis Biester, war die Schutzorganisation der Sozialdemokraten. Es bildete auch den Kern der überparteilichen "Eisernen Front", d. h. der verfassungstreuen Verbände im Widerstand gegen die Harzburger Front aus Nazis und Deutschnationalen. Allgemein zum inneren Schutz der Verfassung und speziell zum Schutz von Veranstaltungen gegen die SA der Nazis wurden die jungen Männer der Sozialdemokratie ausgebildet und in Einheiten (Schutzformationen - Schufo) zusammengefaßt. Ahrensburg und Bad Oldesloe hatten eigene Einheiten. Im übrigen gehörten zum Beispiel die Tangstedter zu Duvenstedt oder die Reinbek-Schönningstedter zu Sande, die Großhansdorfer zu Berne. Das Oldesloer Reichsbanner wurde durch den Margarine-Fabrikanten Friedrich Boelck mit Fahrzeugen und bei der Einkleidung unterstützt. Dafür half das Reichsbanner aus, wenn die (liberalen) Demokraten Schutz ihrer Veranstaltungen brauchten.*

*Die Kinder- und Jugendorganisationen der sozialistischen Arbeiterjugend, der Falken, und der Jungsozialisten - entsprechende Organisationen bei den Kommunisten - nahmen den jungen Arbeiter zuerst auf, und die Vielfalt der Organisationsformen begleitete ihn auf seinem Lebensweg. In Duvenstedt gab es gar eine 70-Mann-Baufirma (Ellerbrock), die nur Sozialdemokraten beschäftigte. Der Firmenchef Karl Ellerbrock war bis 1933 (SPD-)Amtsvorsteher des Amtes Duvenstedt, ~~zu dem u. a. Tangstedt gehörte~~. Diese Arbeiterbewegung war eine eigene*

Tangstedt in

*Welt, die den bürgerlichen Kreisen und auch der evangelischen Kirche mit Abstand gegenüberstand, wie das Bürgertum seine, insbesondere deutschnationalen und monarchistischen Traditionen pflegte, Glanz und Gloria des wilhelminischen Kaiserreichs zurücksehnte und im übrigen auf die Arbeiter herabsah.*

*Diese enge Verbindung war die Stärke der Arbeiterbewegung. Sie stand aber auch der Erringung parlamentarischer Mehrheiten entgegen. Und man darf die Schwäche erbitterter Familienstreitigkeiten nicht übersehen, die manche Erfolge zunichte machten oder verhinderten. Daran scheiterte die SPD beispielsweise, als sie nach dem Kapp-Putsch sonst die Position des Landrats hätte erringen können. Über Unbeweglichkeit und Beschränktheit sozialdemokratischer Funktionäre haben die Literaten der zwanziger und dreißiger Jahre beißend gespottet. Die einzige Alternative in Gestalt der braunen Horden wollten sie so nicht sehen. Das war ihre Schwäche und Beschränktheit.*

*Die Arbeiterbewegung konnte die Nazis nicht aufhalten. Ihre Organisationen wurden vernichtet. Kriegs- und Nachkriegswirren zermahlten auch die zugrundeliegenden Strukturen.*

*Heute gibt es kaum noch Zeugnisse der Arbeiterbewegung. Erhalten ist ein Protokollbuch des SPD-Ortsvereins Trittau, 1933 vom letzten Vorsitzenden Dühring eingemauert und so der Beschlagnahme entgangen. Dazu gibt es wenige Erinnerungsstücke wie Fahnen, Fotos und Dokumente, die unter Dielen oder zwischen doppelten Wänden verborgen waren. In Ahrensburg oder Tangstedt verbrannten die Nazis zum Zeichen ihres Sieges alles, was sie an sozialdemokratischen Zeichen finden konnten. Erhalten sind die Erinnerungen heute 70- bis 80-Jähriger - nicht mehr lange.*

*Die Nazis in Stormarn*

*Überliefert sind Chroniken der NSDAP-Ortsgruppen Ahrensburg und Trittau für die Jahre 1927 bis 1937 sowie der Ortsgruppe Reinbek 1928 bis 1938. Informativ ist vor allem die Ahrensburger Partei-Darstellung. Zieht man die Propagandateile ab, in denen man sich selbst ins rechte Heldenlicht rücken möchte, ergibt sich ein Bild der Entwicklung dieser Gruppe.*

*Die Kerngruppe der Nazis ging in den zwanziger Jahren aus der völkischen Bewegung hervor. Völkisch-sozialer Block, Stahlhelm und Bismarck-Jugend der Deutschnationalen, die Artamanen der bündischen Bewegung waren Durchgangsstationen der "Alten Kämpfer". 1926 wurde ein Ahrensburger Kaufmann Gaugeschäftsführer der NSDAP. In Ahrensburg befand sich dann auch 1926 bis 1927 die Gaugeschäftsstelle der NSDAP. 1927 wurde dort die erste Stormarner Ortsgruppe gegründet. Sie hatte im Herbst 1927 20 Mitglieder und erreichte 1928 zwei Sitze in der Gemeindevertretung. Von hier aus wurde die zweite Ortsgruppe in Trittau gegründet. Von diesen beiden Zentren weitete sich die Bewegung aus. So folgte 1928 die Ortsgruppe Bargteheide. Besonders bedeutsam war die Versetzung zweier Postbeamter nach Ahrensburg und Trittau. Nachdem sich der Kaufmann zurückgezogen hatte, wurden sie zum Motor der weiteren Entwicklung. 1930 folgten eine Frauengruppe und die Hitler-Jugend sowie der Bund Deutscher Mädchen. Neue Ortsgruppen entstanden 1931, allein sieben im Oktober, so daß am Ende des Jahres der Bestand fast 50 Ortsgruppen erreichte. Im Oktober 1932 bekam die NSDAP eine hauptamtliche Leitung. Die Kreisleitung zog 1932 erst provisorisch, dann 1933 definitiv nach Bad Oldesloe, wo ihr die Stadt das "Adolf-Hitler-Haus" herrichtete und zur Verfügung stellte.*

*Nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Entwicklung im übrigen Stormarn wurde die Partei von Hamburg aus 1928 in Reinbek gegründet. Man erreichte zwei Sitze in der Stadtverordnetenversammlung. Von hier aus breiteten sie sich u. a. nach Schönningstedt, Ohe und Glinde aus. 1929 folgte die Hitler-Jugend, 1931 die SA, 1932 BDM und NSV. Erst mit der Machtergreifung wurde diese Hamburg-Land-Organisation dem Gau Schleswig-Holstein und seinen Kreisleitungen eingegliedert.*

*Gefördert wurde das Treiben der Nazis auch durch Tips aus der Polizei. So konnte das Propagandaauto unbehelligt von einem Fahrer ohne Führerschein betrieben werden. Bei Fahrten der SA zum Einsatz während der Zeit des Uniformverbots wurden die mitgeführten Uniformen bei Kontrollen nicht entdeckt. Der beiden Postler außer- und innerdienstliches (Jugendliche eines republikanischen Heims sollen am Schalter als Judenbengels beschimpft worden sein) verfassungsfeind-*

*liches Treiben ließ der Dienstherr laufen. Auf eine öffentliche Beschwerde des Reichstagsabgeordneten Louis Biester gab es lediglich Geldbußen von 20,-- und 10,-- RM, die nichts bewirkten. Beim Amtsgericht Trittau bekamen die Nazis ein reichsweit genutztes Urteil, wonach der SPD ungestraft Korruption vorgeworfen werden durfte. In Reinbek wußte man später rühmend zu berichten, daß der für die Sachsenwaldschule zuständige Schulrat "trotz der scharfen Erlasse der Regierung" "schützend seine Hand" über die Nazis gehalten habe.*

*Das Uniformverbot wurde vielfach umgangen. - So waren die Nazis besonders stolz auf zwei Treffen mit der Hamburger SA im Jahre 1931. Einmal traf man sich für alle sichtbar auf dem Gelände des Ahrensburger Schlosses und das andere Mal auf dem Gut Hagen. Unter dem Schutz der Eigentümer bekamen die Nazis Gelegenheit, ihre Schau abzuziehen.*

*Dennoch glückte den Nazis bis 1933 in Stormarn kein entscheidender politischer Erfolg. Sie blieben eine kleine Minderheit. Ihr Kreisleiter wird später das "Unverständnis des Bürgertums" bis zum 30. Januar beklagen. Danach legten sie dann los, um in acht Wochen in einer einzigartigen Agitations-, Mobilisierungs- und Terrorisierungskampagne die Verhältnisse total umzukrempeln.*

*Die rechte Sammlungsbewegung*

*Die Stormarner erlebten Hitlers Machtergreifung zunächst als Zuschauer. Der Landbote berichtete - durchaus nicht als Sensation, sondern ganz nüchtern - von den Vorbereitungen. Die Stormarner konnten lesen, wie der Bankier von Schröder den Vorgänger des Regierungschefs, den Deutschnationalen von Papen, mit Hitler, dem Führer der Nazis, zusammenbrachte. Dann folgten Berichte über Hitler in Berlin, über Treffen mit dem späteren finanziellen Organisator seiner Unternehmungen, Schacht, dem Zeitungskonzernherrn Hugenberg und dem Ruhrindustriellen Thyssen. Von Papen sondiert beim Reichspräsidenten. SA marschiert in Berlin auf. Die Polizei geht vorsorglich gegen die KPD vor. Die SPD demonstriert.*

*Und dann war es soweit. Hindenburg, noch heute Namensgeber für Straßen und öffentliche Einrichtungen in Stormarn wie auch andernorst in der Bundesrepublik, hatte den erklärten Feind der demokratischen Verfassung und des parlamentarischen Systems zum Reichskanzler einer Regierung der "nationalen Konzentration" aus Nazis und Deutschnationalen gemacht. "Einigung der nationalen Kräfte", ganz allgemein der Appell an das Nationalgefühl, war die Agitations- und Mobilisierungsformel der neuen Machthaber. Nach dem Papen-Putsch, dem "Preußenschlag", 1932 gegen die sozialdemokratische Landesregierung hatten sie zugleich die Macht in Preußen übertragen bekommen und damit über die Polizei im wichtigsten deutschen Land. SA, SS und Stahlhelm (die Kampforganisation der Deutschnationalen) marschierten noch in der Nacht durch Berlin und zeigten, wer die neuen Herren im Land sind. Die Nazis haben stets diesen 30. Januar als den entscheidenden Tag angesehen und sofort erklärt - wie auch im Landboten zu lesen war -, daß sie die Macht freiwillig nicht wieder abgeben würden.*

*In Stormarn überschlugen sich nun die Ereignisse. Dem Aufmarsch in Berlin folgten hier Umzüge wie überall im Reich. Der Landbote rief zur Kundgebung in Bad Oldesloe auf:*
*"Das nationale Deutschland marschiert! Zu heute, Dienstag, den 31. Januar 1933, abends 8.00 Uhr, ruft die Kreisleitung Stormarn und die Ortsgruppenleitung Oldesloe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei die gesamte nationale Bevölkerung von Oldesloe und Umgebung zu einer gewaltigen Kundgebung auf dem Marktplatz in Oldesloe.*

*An alle ergeht deshalb der Aufruf.*

*Die Kundgebung beginnt mit einem Fackelzug ausgehend vom Marktplatz Punkt 8.00 Uhr*

und endet ebenfalls auf dem Marktplatz nach einer Ansprache.

Oldesloe zeige, daß du die Stunde der Zeit verstehst!

Fahnen heraus !"

Rund 1.000 SA- und SS-Leute sowie Stahlhelmer - von weit und breit zusammengezogen - traten um 20.00 Uhr auf dem Marktplatz an. Die Zeitung meldet "verhältnismäßig starke Anteilnahme der Bevölkerung", "Nur eins vermissen wir immer noch an derartigen Tagen, das ist der Fahnenschmuck." Noch war viel zu tun.
Am Sonntag folgte ein SA- und SS-Aufmarsch in Reinfeld. In Ahrensburg marschierten 400 Hitler-Jungen auf.

Der Reichstag wurde aufgelöst zur Neuwahl am 5. März, so auch der preußische Landtag. Die kommunalen Vertretungen wurden ebenfalls aufgelöst zur Neuwahl am 12. März. Während des Wahlkampfes wird die Polizei durch Angehörige der "nationalen Verbände" SA und Stahlhelm verstärkt, die Polizei zur Unterstützung der nationalen Verbände angehalten. Aus dem Land und dem Reich hört und liest man täglich vom politischen Terror bis zum Mord. In Kiel wird der Sozialdemokrat Dr. Spiegel in seiner Wohnung erschossen, in Lübeck der SPD-Reichstagsabgeordnete Julius Leber auf der Straße von der SA überfallen.

Derweil ziehen die nationalen Kundgebungen immer weitere Kreise. Waren zunächst nur Nazis und Stahlhelm beteiligt, so werden es immer mehr Gruppen. Bei einem "deutschen Abend" im Oldesloer Tivoli, über den der Landbote am 20. Februar berichtet, kommen hinzu: der Königin-Louise-Bund, der Gardekorpsverein und die Militärische Kameradschaft. Zur nationalen Kundgebung am 4. März (Vortrag der Reichstagswahl) in Bargteheide rufen NSDAP und Schützenverein auf. Beteiligt sind auch die Freiwillige Feuerwehr mit Musik, der landwirtschaftliche Verein und der Handwerkerverband. Parallel in Bad Oldesloe sind beteiligt "fast alle auf nationalem Boden stehende Verbände, Vereine und Interessengemeinschaften."
Die Stadtchronik meldet, daß sich "viele Hundert rechtspolitisch eingestellte Einwohner eingefunden"hätten.
Zur musikalischen Verschönerung wirken mit: Das Doppelquartett sowie die Chöre "Hansa" und "Holsatia" im Massenchor, die Kapelle Trimuth, das Trommler- und Pfeiferkorps. Trittau meldet einen Zug aller nationalen Vereinigungen "zur Stützung unserer Reichsregierung".

Überall wurde bei diesen Kundgebungen die Hitlerrede aus Königsberg übertragen. Ahrensburg und Reinfeld berichten ebenfalls von Fackelzügen.

Anlässe zu Aufmärschen und Kundgebungen gab es reichlich. Außer den Wahlterminen stand am 12. März der Volkstrauertag an. Da predigte zum Beispiel in Eichede der Pastor "Nun aber ist ein Erwachen durch die deutschen Gaue gegangen und das deutsche Volk in seiner Mehrheit hat sich auf seine Pflicht besonnen". Die Nazis nutzten die Gelegenheit zu Kundgebungen in Bad Oldesloe, Bargteheide und Trittau.

Der 21. März mit der Reichstagseröffnung, der "Tag von Potsdam" oder "Tag der Nationalen Revolution", dann der Schleswig-Holstein-Tag am 26. März boten weitere Gelegenheiten. Erkennbar ging es den Nazis darum, die rechten Kräfte zu mobilisieren, dabei sich selbst durch Schulterschluß aus ihrer Außenseiterrolle herauszuarbeiten, zugleich aber unmißverständlich den eigenen Führungsanspruch durchzusetzen.
Diese erkennbar zentral entwickelte Taktik wurde bis in die Landgemeinden befolgt. So meldete Bargfeld einen Umzug mit Stahlhelm, Militärischer Kameradschaft und sonstigen Vereinen, dazu der Feuerwehr-Kapelle.

Eichede meldet einen Fackelzug, Mollhagen einen Umzug mit SA, Feuerwehr, Stahlhelm und Militärverein, Todendorf eine Gedächtnisfeier mit SA, Schule, Gesangverein Eichenkranz, Sportverein Rasensport, Feuerwehr und Stahlhelm. Meddewade und Fischbek mit Feuerwehr und Gesangverein, Jersbek, Rethwisch, Zarpen, Heilshoop und Lütjensee berichten über ähnliche Mobilisierungsveranstaltungen.

Dabei preist beispielsweise ein Lehrer der Oldesloer Oberrealschule, Vorsitzender des Kyffhäuserbundes, den Bund Hindenburgs mit Hitler, die "endlich sich vereinigt haben für Deutschlands Auferstehen und Wiedergeburt". So fanden dann zum Tag von Potsdam in diesem Sinne zu den Nazis: Die Vereine und Verbände der Feuerwehren und militärische Kameradschaften, Beamte, Turner und Sänger, Handwerker, Landwirte, Haus- und Grundbesitzer. In Ahrensburg wie Bad Oldesloe läuteten die Kirchenglocken und die Kapelle Frimuth spielte vom Oldesloer Kirchturm zwei Choräle. Und zum Wahlerfolg vom 5. März gab es auch schulfrei und wieder am 21. Wie es dazu in der Bargteheider Schulchronik heißt: "Damit sich dieses Erleben tief in die Kinderseelen eingraben und ihren Sinn und ihr Herz für Volk, Heimat und Vaterland stärke." Wer wollte da noch abseits stehen.

Keinem konnte das Ziel der Reise verborgen bleiben. Schon nach dem Erfolg der Reichstagswahl hißte die SS in Ahrensburg, Bad Oldesloe, Bargteheide und Reinfeld an den Rathäusern und Gemeindehäusern die schwarz-weiß-rote und die Hakenkreuzfahne als Zeichen ihres Herrschaftsanspruchs.

Parallel zur gewaltigen Mobilisierung im Zeichen des Nationalismus lief die innere Beeinflussung der Verbände. So ließen die Geschäftsführer des Kreisbaunerverbands und der Kreishandwerkerschaft keine Gelegenheit aus, für die Nazis zu werben. "Voll Hoffnung begrüßt das Handwerk das neue Kabinett", sagte der Geschäftsführer, Kandidat auf der NSDAP-Liste zur Kreiswahl, und erklärte die Handwerker "rückhaltlos zur Mitarbeit" bereit. Der Oldesloer Haus- und Grundbesitzerverein drückte alsbald nach der Machtübernahme seine Hoffnungen auf Erleichterungen aus. Die Damen des Bundes Königin Louise sagten "zum Geschenk des Kabinetts der nationalen Konzentration ihren tiefgefühlten Dank." Der Geschäftsführer des Baunerverbands erklärte, "daß man jetzt Vertrauen haben müsse zur neuen Regierung". Der Reiterverein Bad Oldesloe sah die Reiterei als Baustein zu dem Wiederaufbau eines freien Deutschland". Und der Oldesloer Schulleiter verstieg sich bei der 33er Abiturfeier zu der Behauptung: "Seit ... Adolf Hitler ... scheint die Sonne wieder heller."

Handwerkerschaft und Bauernschaft forderten zu den Märzwahlen in Anzeigen und Erklärungen auf, schwarz-weiß-rot oder NSDAP zu wählen. Noch direkter forderte die Interessengemeinschaft Oldesloer Landwirte per Beschluß "restlos die Liste der NSDAP zu unterstützen".

*Die Rolle der Kirche*

*Die evangelische Kirche des Jahres 1933 war eine bürgerliche, den Erinnerungen an wilhelmische Zeiten des festen Bundes von Thron und Altar nachtrauernde Institution. Dieser Kirche klang angenehm, was die Nazis über "positives Christentum" propagierten. Das öffentliche Bekenntnis zu den traditionellen Werten wurde dankbar aufgenommen und nicht hinterfragt. Hitlers oder Rosenbergs antisemitisch-antichristliche Ideologie wurde nicht zur Kenntnis genommen. So waren dann noch Alf Schreyers Geschichte des Kirchenkreises Stormarn 27 % aller Geistlichen und 90 % der kirchlichen Mitarbeiter in Schleswig-Holstein bereits vor der Machtergreifung organisierte Nazis. Die Ahrensburger Kirchenchronik vermerkt zum 30. Januar "Welch eine Fügung Gottes!""Man darf doch dieses Kaiserwort gewiß auf das Ereignis dieses Tages anwenden. Adolf Hitler, der Führer der grandiosen Volksbewegung, wird durch das Vertrauen des greisen Reichspräsidenten, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, zum Kanzler und damit zum Führer des Volkes berufen. Ja, auch und gerade die Kirche darf den Führer so begrüßen, der sich in den Jahren seines Glaubenskampfes als einen gläubigen, und das heißt gottvertrauenden Menschen ausgewiesen hat."*

*Liest man den Bericht von der letzten gewählten Stormarner Probstei-Synode am 6. März 1933, so wurde vom Propst Anstoß genommen vor allem an einer Lockerung der Sitten. "Der Mangel an sittlicher Haltung zeigt sich auch in der willenlosen Hingabe an die Forderungen der Mode betreffend die Ausschnitte der Damenkleidung." Zum täglichen Terror im Reich und in der Propstei ist nichts zu lesen. Die schleswig-holsteinischen Bischöfe formulierten zur Verlesung von der Kanzel am 19. und 26. März: "Aus deutscher Not ist in nationaler Besinnung eine deutsche Freiheitsbewegung erwachsen. Volkstum und Vaterland werden wieder als hohe, von Gott geschenkte Güter erkannt, die auch schwere Opfer wert sind. Das ist eine Wendung, für die wir Gott von Herzen danken." In diesem Sinne wurde auch der Volkstrauertag am 12. März als Heldengedenktag zelebriert. So predigte der Pastor in Eichede "Nun aber ist ein Erwachen durch die deutschen Gaue gegangen. Und das deutsche Volk in seiner Mehrheit hat sich auf seine Pflicht besonnen."*

*In der evangelischen Kirche übernahmen mit der Machtergreifung der Nazis im Staat widerstandslos die "Deutschen Christen" die Leitung, bestimmten die neuen Bischöfe und Pröpste. In der Propstei Stormarns kandidierten bei den 1933 fälligen Kirchenwahlen nur noch diese "Deutschen Christen". Die Aufstellung der Kandidaten wurde durch die Ortsgruppenleiter der NSDAP oder deren Beauftragte geregelt. Aus der Kirchengemeinde Tangstedt liegt ein Bericht über die Einführung*

der neuen Kirchenältesten vor "Der Altar war mit Blumen geschmückt, gegenüber der Kanzel war die Hakenkreuzfahne aufgestellt, in den Bänken hatten die Kirchenvertreter, zum Teil in Uniform, ihre Plätze, beide Emporen waren mit Braunhemden besetzt."

Zur Reichstagseröffnung am 21. März, dem "Tag von Potsdam" oder "Tag der Nationalen Revolution", als die Nazis ihren Wahlerfolg überall im Reich feierten, läuteten zur Einstimmung auf die folgende Nazi-Kundgebung von 19.00 bis 19.30 Uhr in Bad Oldesloe alle Glocken und die Frimuthsche Kapelle spielte vom Kirchturm zwei Choräle. Auch in Ahrensburg wurden die Glocken geläutet. Wie es in einem späteren Bischofswort des DC-Bischofs zum Advent '33 heißt, erkannte die evangelische Amtskirche den "Totalanspruch des Staates" ausdrücklich an.

Anzumerken bleibt, daß es auch andere Kräfte in der Kirche gab. Vom Tangstedter Pastor wird beispielsweise berichtet, daß er nicht den neuen Herren nach dem Mund redete und deshalb manche Anfeindung zu ertragen hatte; seine Predigten seien immer von der Partei beobachtet worden. Es muß auch weitere Kritik gegeben haben, denn der Stormarner DC-Propst richtete 1934 eine strenge Ermahnung "mit amtsbrüderlichem Gruß - Heil Hitler!" an die Geistlichen."Darum warne ich nochmals jeden Geistlichen meiner Propstei und gebe die Anweisung, daß mir jedes Flugblatt und jede Flugschrift, ..., vorläufig zugesandt wird. Ich werde rücksichtslos gegen die vorgehen, die ... den nationalsozialistischen Staat stören."

*Die Judenfrage*

*"Davon haben wir nichts gewußt" - oft gehörte Antwort zur Vernichtung von Millionen jüdisch-gläubigen Menschen. Tatsächlich stand die Judenfrage nicht im Mittelpunkt der Nazi-Agitation unmittelbar zur Machtergreifung. Die Aufhetzung gegen jüdische Mitbürger ist aber auch in den Berichten dieser Wochen deutlich erkennbar.*

*In Stormarn waren die Juden nur eine kleine Minderheit. In Ahrensburg waren sie seit dem 18. Jahrhundert ansässig und eine der ältesten Gemeinden in Schleswig-Holstein. Sie hatten eine Synagoge und einen Friedhof.*
*Eine Agitation gegen diese Juden am Ort läßt sich nicht feststellen; es ging vielmehr allgemein gegen das Judentum. Ausschreitungen und Hetze der Nazis gegen die Juden wurden den Stormarnern vor allem als Berichte aus dem Reich übermittelt, kamen aber auch im Kreis vor. So berichtet der Landbote am 9. Januar über einen NS-Schulungsvortrag in Reinfeld, "der überaus klar und fesselnd war" mit der Tendenz, daß Juden an allem Schuld sind. Am 25. Februar folgt ein Bericht über eine Veranstaltung der NS-Frauenschaft ebenfalls in Reinfeld, in der man sich empört über "blutsfremde Schmarotzer ... am deutschen Lebensmark, Juden und Judengenossen ...". Die Jugendgruppe dieser NS-Frauenschaft ruft zur "Bekämpfung von Warenhäusern" auf; die galten als jüdisch. Richtig los ging es dann Ende März 1933 reichsweit mit einer "Volksbewegung zum Boykott jüdischer Geschäfte".*

*Daß die NSDAP gerade in Reinfeld ihre zeitweilige Zurückhaltung in der Judenfrage aufgab und ihre wahre Einstellung offenlegte, lag an der örtlichen politischen Konkurrenz. In Reinfeld gab es nämlich eine rührige Gruppe des Tannenbergbundes der Ludendorff-Bewegung unter Leitung eines dort ansässigen Rechtsanwalts. Die Gruppe kandidierte auch bei den Gemeindewahlen, allerdings erfolglos. Dieser Rechtsanwalt, der im übrigen viele Landwirte beim Versuch vertrat , die Kirchen-Grundsteuer loszuwerden, agitierte kreisweit - so bei einer Veranstaltung in Bargfeld im Januar 1933, daß die Nazis "nur einseitig und ungenügend das geheime Wirken Judas ... gebrandmarkt hätten". Das ging besonders gegen die Versuche der NSDAP, die Kirchen in ihre rechte Sammlungsbewegung einzubeziehen, während der Tannenbergbund seinen Antisemitismus stets auch gegen die Kirchen richtete.*

*Nach der Machtübernahme wurde dieser Rechtsanwalt von den Nazis bedroht, angeschuldigt, zeitweilig in Schutzhaft genommen und in Zeitungsberichten bezichtigt, einen hinterhältigen Kampf gegen führende Nationalsozialisten geführt zu haben. Er hing im ständigen juristischen Kleinkrieg mit den örtlichen NS-Größen. Mutig trat er den Nazis entgegen.*

*Das Schicksal der Stormarner Juden gleicht dem sonst im Reich*

*Aus der Ahrensburger Gemeinde konnten sich viele durch rechtzeitige Auswanderung retten. Im übrigen erinnert ein Schild "Jüdischer Friedhof Ahrensburg" an die einstige Gemeinde.*

*Die Märzwahlen*

*Die Herbstwahlen 1932 zum Reichstag hatten den Nazis einen empfindlichen Rückschlag eingebracht. Unter den Bedingungen der Kommunistenverfolgung, der Behinderung der SPD durch massive staatliche Eingriffe und handfeste Aktion von SA/SS, der Presse-Agitation des Hugenberg-Konzerns wie des Rundfunks (in dem die Nazis früh Schlüsselstellungen erlangten), nicht zuletzt einer geschickten Sammlung aller (nationalen, völkischen) Rechtskräfte und nahezu unbegrenzten Mitteln erreichte das Hitler-Papen-Kabinett aus NSDAP und Deutschnationalen mit Stahlhelm bei den Reichstagswahlen am 5. März und ebenso bei den preußischen Landtagswahlen eine parlamentarische Mehrheit, allerdings keine verfassungsändernde Mehrheit. Dazu verhalf den Nazis erst das Einschwenken des bis 1933 verfassungstreuen,katholisch geprägten Zentrums. Dafür erhielt die katholische Kirche ein Jahr später ein vorteilhaftes Reichskonkordat, auf dessen Rechtspositionen sie auch bis heute beharrt.*

*In Stormarn erzielten die Nazis 45,8 %, nämlich 30.701 von 67.086 gültigen Stimmen, die SPD noch 17.021, die KPD 8.807, das Zentrum 1.006 und die Deutschnationalen (Kampffront schwarz-weiß-rot) 7.321. Das ergab auch hier eine Mehrheit für die neuen Machthaber.*
*Vergleichbare Ergebnisse brachte die gleichzeitige preußische Landtagswahl. Nur in wenigen Gemeinden wie Oststeinbek, Rethwischfeld, Sehmsdorf, Schönningstedt und Tralau blieben die Rechtsextremisten in der Minderheit.*

*Eine Woche später ergaben die Kommunalwahlen ebenfalls den Durchbruch für die Rechten. Sie errangen 14 (statt drei) der 29 Sitze im Kreistag für die NSDAP und vier für die Kampffront schwarz-weiß-rot. Der SPD verblieben von 10 Sitzen 8, die KPD behielt 3 Sitze. In noch weniger Gemeinden (Oststeinbek, Rethwischfeld, Sehmsdorf, Tralau) schafften die Rechten keine Mehrheit.*

*Wie bei der Kreiswahl siegten Nazis und Deutschnationale auch bei den Gemeindewahlen. Bei der Vorbereitung hatten die Nazis in der Regel darauf bestanden, als selbständige Kraft zu kandidieren und sich nicht in bürgerliche Wählergemeinschaften einbinden zu lassen. In Ahrensburg und Reinfeld ließen sie Versuche scheitern, zu solchen Wahlbündnissen zu gelangen.*
*Der Landbote meldet, es sei in Ahrensburg "nicht gelungen, sämtliche rechtsstehenden Parteien und Vereinigungen für eine gemeinsame Kandidatenliste" zu gewinnen. "Eine Einigung des gesamten Bürgertums, das auf nationalem Boden steht, ist somit hier in Ahrensburg nicht erzielt." Noch nicht, muß man hinzufügen.*

Nur in Trittau wurde eine rechte Liste zur Wahl gestellt.

Ganz überwiegend hatten die Nazis - jedenfalls nach Ausschaltung der Kommunisten - die absolute Mehrheit errungen. Anders sah es in Bargteheide aus, wo die NSDAP fünf Sitze gewann, dagegen vier und einen die beiden bürgerlichen Wählergemeinschaften und je einen SPD wie KPD. Bei der Gemeindevorsteherwahl arrangierten sich die Nazis mit einem Wählergemeinschaftsvertreter, der dafür Stellvertreter werden durfte.

In Bad Oldesloe erreichte die NSDAP jetzt acht Stadtverordnete. Die SPD fiel auf vier Sitze zurück. Dazu kam die Kampffront schwarz-weiß-rot mit drei und eine Beamtenliste mit zwei Sitzen. Daß ein Stahlhelmer auf der Beamtenliste kandidierte, der Zusammengehen mit der SPD nachgesagt wurde, hatten die Nazis im Wahlkampf herausgestellt. Seine Gesinnungskameraden nahmen ihn in Schutz. Er "bürge dafür, daß er der Rechten stets die Treue halte". In Ahrensburg war die Sitzverteilung jetzt: acht NSDAP, vier SPD, drei schwarz-weiß-rot. In Reinfeld erreichte die NSDAP sieben Sitze, die SPD zwei und eine bürgerliche Wählergemeinschaft auch zwei Sitze. In Trittau kam die rechte Einheitsliste auf sechs Sitze, die SPD auf drei. Zugunsten der SPD-Liste hatten KPD und SAP auf eigene Kandidaten verzichtet, wobei sie Einfluß auf die Kandidatenaufstellung erhielten.

Die hauptamtlichen Bürgermeister in Bad Oldesloe, Reinfeld und Reinbek zeigten ihre nationale Gesinnung und blieben unangefochten im Amt. Die Orts- und Amtsvorsteher gingen an die NSDAP oder "nationale" Männer über. Der Landrat Knutzen, ein unpolitischer Beamter, wurde abberufen und ins Regierungspräsidium zurückgezogen. Als kommissarischer Landrat machte dann ab 12. April 1933 Dienst und wurde vom neuen Kreistag als Landrat gewählt: Dr. Bock von Wülfingen. Am 20. April bestellte der Kreistag die neuen braunen Amtsvorsteher.

Die Kommunisten durften ihre Mandate nicht mehr antreten und konnten es nach ihrer Verhaftung auch vielfach nicht.
Den Sozialdemokraten blieb nur ohnmächtiger Widerspruch, soweit sie nicht auch schon im KZ waren wie drei ihrer Kreistagsabgeordneten. Die Oldesloer Ortschronik berichtet vom "brausenden Sieg-Heil" in der neuen Stadtverordnetenversammlung, und daß die Sozialdemokraten ostentativ den Saal verließen. Anderes blieb ihnen auch nicht übrig. Sie konnten ohnehin nur an einer Versammlung teilnehmen. Sie wurden als Mitglieder von Gemeindevorständen und dergleichen Behörden gemäß Erlaß vom 24./27. März beurlaubt und dann im Juni aus den Gemeindevertretungen ausgeschlossen. Im übrigen schalteten die Nazis ohnehin noch 1933 die Selbstverwaltung gleich.

*Bad Oldesloe will Kreisstadt werden*

*Bad Oldesloe war in einer schwierigen Lage. Das Bad war geschlossen. Das Finanzamt abgezogen. So versuchten Bürgermeister und Rat die neuen politischen Verhältnisse zu nutzen. Schon lange wollte man Kreisstadt werden. Die Kreisstadt Wandsbek lag damals außerhalb des Kreisgebiets. Andererseits standen Mittel für eine Verlegung der Verwaltung nicht zur Verfügung.*

*Die Oldesloer setzten bei der Partei an. Mit der Machtergreifung wurde aus der NSDAP eine Massenorganisation mit vielen angeschlossenen Verbänden. Sie wurde zum Steuerungsinstrument der öffentlichen Verwaltung. Dazu waren personelle und räumliche organisatorische Mittel nötig. Das nutzten die Oldesloer. Die Stadt richtete sofort das ehemalige Finanzamt mit einem Aufwand von 36.303 RM für Zwecke der NSDAP-Kreisleitung und der Parteigliederungen her. Schon am 15. Oktober 1933 konnte das"Adolf-Hitler-Haus"in der Mühlenstraße eingeweiht werden. Kreisbauernschaft und Kreishandwerkerschaft kamen so auch nach Bad Oldesloe. Weitere Dienststellen des Arbeitsdienstes, des Autobahnbaus und der Arbeitsfront folgten, dazu das Entschuldungsamt.*

*Als im Krieg die Verwaltungen in Wandsbek ausgebombt wurden, hatte Bad Oldesloe die besseren Karten. Zwar zog das Hauptamt der Kreisverwaltung erst nach Ahrensburg. Doch eine Anordnung des Reiches entschied für Bad Oldesloe. Man bekam Kreisverwaltung und Finanzamt. Der Bürgermeister vermerkt dazu in seinem Rechenschaftsbericht: "Worauf die hier beschlossene Überlassung des Adolf-Hitler-Hauses nicht ohne Einfluß geblieben sein dürfte." Wie bekannt,wurde nach dem Krieg die Entscheidung für Bad Oldesloe bestätigt.*

*Trotz aller Sparappelle der neuen Herren (vor allem vor der Machtergreifung) zeigten sie sich auch im übrigen nicht kleinlich beim Ausnehmen der Stadtkasse. Der Verwaltungsbericht 1933 von Bad Oldesloe weist nicht nur das Adolf-Hitler-Haus, sondern auch Zahlungen für den NSDAP-"Volkssport",die Einkleidung von SA, SS und HJ (für Minderbemittelte), für einen NS-Kindergarten und den Arbeitsdienst der NSDAP aus. Später kamen noch weitere Mittel für das Hitler-Haus und Gebäude für den Arbeitsdienst hinzu. 10.000 RM mußten aufgewandt werden, um der Hitler-Jugend das Logenhaus (erheblich unter Wert) zu kaufen. Andere Gemeinden mußten auch für die Nazis zahlen. Sie waren nur nicht so fix.*

*Ins Gewicht fiel beispielsweise die Übernahme verdienter Nazis in den öffentlichen Dienst - entgegen den vorherigen Attacken gegen die zu große Verwaltung -, die Besoldung von SA-Leuten als Hilfspolizisten - wofür der Landrat öffentlich*

um Spenden bitten mußte - und nicht zuletzt die Bezahlung der Schutzhaft aus dem Polizeietat. Für die Unterbringung im KZ Kuhlen waren das z. B. 1,35 RM je Mann und Tag, die von der Stadt Bad Oldesloe aufzubringen waren.

*Kampf, Verfolgung und Widerstand*

*Die letzten drei Jahre der Weimarer Republik waren bestimmt nicht nur vom wirtschaftlichen Verfall, sondern sich auch verschärfenden politischen Auseinandersetzungen. Die extremen Parteien der NSDAP und der KPD - diese vor allem als Partei der Arbeitslosen - konnten ihre Stimmanteile zu Lasten der demokratischen Parteien, vor allem der SPD, erheblich steigern. Die NSDAP wurde stärkste Partei. Zuletzt wählte jeder dritte Deutsche NSDAP und jeder sechste KPD. Mit den zuletzt zusammen 296 von 584 Sitzen im Reichstag machten diese beiden, der Weimarer Republik in offener Feindschaft gegenüberstehenden Parteien, jede parlamentarische Regierung praktisch unmöglich.*

*Der politische Kampf war nicht auf Wahlwerbung beschränkt. Saalschlachten und Straßenschlachten als Folge vor allem der Nazi-Propagandamärsche durch "rote" Arbeiterviertel (Altonaer Blutsonntag z. B.) waren an der Tagesordnung. Dazu kamen Überfälle auf mißliebige Personen. Die großen Parteien hatten ihre Schutzkräfte aufgebaut. In Stormarn ging es zwar nicht friedlich, aber nicht so blutig zu wie in den großen Städten. Prügeleien gab es aber auch hier. Zur Organisation einer größeren Veranstaltung gehörte die Aufstellung der eigenen Sicherungskräfte und das Abwehren hier vor allem der SA. Gelegentlich ordnete die Polizei an, daß im Saal nichts sein durfte, was - wie Stühle oder Biergläser - als Werkzeug dienen könnte. Vielfach wurden gegnerische Veranstaltungen besucht, um in Gegenrede seine Argumente vorzubringen. Solche Gegenrede gehörte zum Stil politischer Veranstaltungen der Zeit. Es waren nicht nur knappe Fragen zulässig. Nicht selten ging man danach zu handfester Argumentation über. Die "Erfolge" sieht jede Seite bei sich. So sind alte Oldesloer Reichsbannerleute besonders stolz, daß es ihnen einmal gelang, die SA in einen Hinterhalt zu locken und zu entwaffnen.*

*Die Machtergreifung des erklärten Verfassungsfeindes Hitler war vor allem für die Sozialdemokraten eine ungeheure Herausforderung. Erklärten er und seine Anhänger doch ganz offen, sie würden die einmal errungene Macht nicht freiwillig abgeben. Sollte die SPD versuchen, mit Gewalt den Weg ins Unheil, das sie sah, zu stoppen? Der Stormarner Reichstagsabgeordnete Louis Biester gehörte zu denen, die Gewalt einsetzen wollten, solange das noch möglich war. Dabei sah er selbst keine Siegchance. Er meinte jedoch, daß man die SA noch stoppen könne. Einen Bürgerkrieg würde die Reichswehr beenden. Die Folge könnte eine Art autoritäres System sein, aber damit zugleich die Ausschaltung der Nazis.*

An vielen Punkten im Reich, in Hamburg, hier in Ahrensburg, sammelte sich in der Nacht vom 30. zum 31. Januar das Reichsbanner. Von Bargteheide brachen Reichsbannerleute auf, um auf Umwegen den Treffpunkt bei der "Pro" in Ahrensburg zu erreichen. Die Ausrüstung - welche Bewaffnung das war, ließ sich nicht ermitteln - war in einer Wohnung unterm Bett versteckt. Eine angeblich kranke Frau, Minna Gätje, lag darauf. Dreimal fuhr in dieser Nacht ein Kurier mit seinem Motorrad nach Wandsbek zum Parteibüro, um nach dem Einsatzbefehl zu fragen. Die Nachrichten aus Berlin klangen immer entmutigender. Sachsen und Bayern fielen aus. Nur im Norden war man kampfbereit. Der Einsatzbefehl blieb aus.

Auch in den folgenden Tagen versuchte Biester in der Reichstagsfraktion noch die Partei zum Kampf zu bewegen. Die SPD entschied sich für die politische Auseinandersetzung. Die Gewerkschaften waren nicht bereit zum Generalstreik. SPD und KPD brachten Mißtrauensanträge gegen die Regierung Hitler/Papen ein. Biester schied aus der Fraktion aus und legte alle Funktionen nieder. Er forderte auch die Mitglieder auf, sich ebenso zu verhalten. Die SPD hält ihre Linie durch bis zum Verbot. Ihr Wahlkampf und die Plakate "Wer Hitler wählt, wählt den Krieg" oder "aus Wählerkreuzen werden Gräberkreuze" bremsten die Nazis ebensowenig wie die Gegenrede von Wels im Reichstag gegen das Ermächtigungsgesetz. Immer mehr und immer stärker bröckelte die Anhängerschaft und die Möglichkeiten der Opposition ab. Die meisten Anhänger suchten durch Anpassung ihre Haut zu retten. Wo die Nazis und der Stahlhelm stark waren, wie in Großhansdorf, gehörte schon Mut dazu, Plakate zu kleben.

Die Nazis zeigten schnell, daß sie nicht nur die Technik der Aufmärsche und Jubelkundgebungen beherrschten. Mit offenem Terror gingen sie gegen wirkliche oder vermeintliche Gegner vor. Wie der Kreisleiter im Kreistag anführte, um "diese Elemente zu vernichten, wenn's sein mußte mit roher Gewalt."
Im damals noch stormanschen Glashütte am Rande des Wittmoor wurde in einer alten Torf-Brikettfabrik (heute ist dort eine Baustoffhandlung) ein KZ für 300 Schutzhäftlinge eingerichtet, worüber die Bergedorfer Zeitung am 24. April die Bevölkerung informierte.

Louis Biester, der sich zunächst verborgen gehalten hatte, wollte seine Freunde nicht länger gefährden und stellte sich. Er wurde ins KZ Lichtenburg in Sachsen gebracht. In Schutzhaft nach Altona kam schon am 15. März der Pazifist Paul von Schönaich aus Reinfeld. Das Vermögen der Arbeiter-Organisationen wurde beschlagnahmt. Es folgten Korruptionsvorwürfe. Haussuchungen in den linken

Versammlungslokalen wie "Tunnel" in Bad Oldesloe oder "Neue Welt" in Trittau, bei bekannten Sozialdemokraten und Kommunisten, Beschlagnahme und öffentliche Verbrennung von Material der Arbeiterbewegung zum Beispiel in Ahrensburg und Tangstedt, Bedrohungen und Mißhandlungen auf offener Straße, wie in Bad Oldesloe des Reichsbannermannes Bernhard Schacht in der Bahnhofstraße. Der bekam auch noch 14 Tage Strafe vom Gericht, weil er bei einer Saalschlacht im Tivoli mitgehalten hatte, als Segeberger SS eine Veranstaltung der SPD mit Louis Biester stören wollte.

Kommunisten wurden überall verhaftet. Dabei taten sich in Bad Oldesloe SA und ein Polizeibeamter besonders hervor. Die Kommunisten kamen insalte Polizeigefängnis . Dort wurden sie mißhandelt. Ein Bericht liegt vor, daß das Schreien der Gequälten in der Stadt störte. Daraufhin wurde die Tortur im Stadtforst Kneeden fortgesetzt. In einen Sack gesteckt wurden die Opfer halbtot geschlagen. Später führte ihr Weg ins KZ. Von 13 kommunistischen Schutzhäftlingen berichtet die Oldesloer Chronik.Einer von ihnen,WaldemarSchultz, kam ins KZ Esterwegen ins Emsland zu den "Moorsoldaten". An ihn, der nach dem Krieg als Sozialdemokrat in der Stadtverordnetenversammlung und im Magistrat, dazu in der Gewerkschaft, für den Wiederaufbau wirkte und der heute zurückgezogen als Rentner lebt, sollte gelegentlich auch einmal öffentlich erinnert werden.

Nicht jeder kam mit dem Leben davon. In Reinbek wurde der Kommunist Hans Bauer verhaftet und später ermordet. Der Sozialdemokrat Johannes Kröger aus Schönningstedt, nach dem dort eine Straße benannt ist, wurde ebenfalls verhaftet und ermordet. Erschlagen und dann noch aufgehängt wurde der aus Sachsen nach Reinfeld gekommene Richard Minkwitz. Umgekommen ist auch Ernst Pries aus Wilstedt.

Abenteuerlich ist der Weg eines der Oldesloer Kommunisten, Mathiszig. Er konnte von seiner Wohnung in der Hagenstraße in letzter Minute über das Gelände einer Lederfabrik der Verhaftung entfliehen, wurde an der dänischen Grenze gefaßt, entkam aus der Haft und versteckte sich, zuletzt an der Düpenau. Noch übriggebliebene Sozialdemokraten sammelten für ihn und rüsteten ihn mit Fahrrad und Lebensmitteln aus, so daß er in die Tschechoslowakei entkommen konnte. Ein verabredeter Kartengruß zeigte seine Rettung an. Er ging dann zu den Roten Brigaden nach Spanien und überlebte das wie alle Gefahren.

Wie in Bad Oldesloe,ging es den Kommunisten in Ahrensburg, Großhansdorf, Reinbek und Reinfeld. Wer nicht zu den Nazis überlief oder fliehen konnte, ging ins KZ. In Wilstedt jagte die SA in den wilden ersten Wochen nach der Macht-

ergreifung prominente Hamburger Kommunisten, die dort in der Siedlung Wochenendhäuser hatten. Erna Fick, die selbst als Sozialdemokratin sich von Hamburg aus dorthin in Sicherheit gebracht hatte, erinnert sich noch, wie sie eines nachts durch ein kratzendes Geräusch wach wurde. Ihr Mann sah nach und erkannte den KPD-Bürgerschaftsabgeordneten Otto Schmidt. Er war vor der Wakendorfer SA geflohen, durch den nächtlichen Forst geflohen und sah entsprechend aus. Auf seinem Fahrrad brachte ihr Mann den Flüchtling zunächst vor seinen Verfolgern in Sicherheit.

Der Verfolgung der Kommunisten folgte die Aktion gegen Sozialdemokraten. Aus Ahrensburg und Bargteheide wurden Otto Siege und Max Kühnel "abgeholt". Die Oldesloer Chronik meldet "Sieben SPD-Leute wurden ins Konzentrationslager nach Kuhlen gebracht". Das Gut Kuhlen bei Rickling, der Inneren Mission gehörend, war von Juli bis Oktober ein KZ mit bis zu 189 Insassen. Dann verbat sich die Innere Mission in Berlin energisch diese Sondernutzung.

Der Schutzhaft folgte wie im Fall des Ernst Weiland aus Bad Oldesloe die Not. Er war als Malergeselle von der Leiter weg verhaftet worden und wurde nach der Entlassung arbeitslos, weil er nicht wieder bei der Firma Boelck arbeiten durfte. Selbst um die Arbeitslosenunterstützung mußte er ringen. Mit Nachsammeln auf abgeernteten Kartoffelfeldern ließ sich die Lage etwas verbessern. Ein selbständiger Schuhmacher aus Tangstedt, den die Nazis boykottierten, weil er nicht bei ihnen mitmachen wollte, konnte als Bauarbeiter bei der Firma Ellerbrock unterkommen. Zwei Lehrer der Oldesloer Oberrealschule, Beetz und Wiese, wurden wegen politischer Unzuverlässigkeit entlassen.

Wilhelm Teegen, der in der Nacht vom 30. zum 31. als Kurier von Ahrensburg nach Wandsbek unterwegs war und oft bei stürmischen Versammlungen Louis Biester herausholen mußte, verlor seinen Arbeitsplatz beim Ahrensburger Bauamt und ging auf Montage. Ferdinand Rüffert aus Trittau verlor seinen Arbeitsplatz bei der Post. Nach einem Bericht des Landboten vom 20. März 1933 beschloß der Stormarner Bauerntag einstimmig die Forderung nach Abberufung des sozialdemokratischen Arbeitsamtsdirektors als Parteibuchbeamten.

Erhalten sind die Abrechnungen mit der Oldesloer Stadtkasse über Verpflegungstage, denn die Stadt mußte pro Mann und Tag 1,35 RM für diese Maßnahme aus ihrem Polizeietat bezahlen. Für bis zu 12 ihrer Bürger mußte die Stadt zahlen. Eine Rechnung für einen 13. Mann ging an die Amtskasse Trittau weiter. Unter den Häftlingen war auch ein Bahnarbeiter, der lediglich für die Familie eines verhafteten kommunistischen Kollegen gesammelt hatte.

*Die verbliebenen Oldesloer Sozialdemokraten bekamen aus Wandsbek Zeitungen zur Weitergabe. Nur, sie wußten bald nicht mehr, wen man noch trauen konnte. Von Treffen verbliebener Sozialdemokraten wird auch aus Tangstedt berichtet. In Ahrensburg wurde der umbenannte Arbeiter-Gesangverein noch eine zeitlang als Zelle erhalten, doch kamen die Nazis bald dahinter.*

*Die KPD hat nach den Notizen zunächst ebenfalls versucht, Widerstand zu leisten. Berichtet wird in der Oldesloer Stadtchronik im September von der Verhaftung von Kurieren, die die Verbindung nach Hamburg und Lübeck aufrechterhalten hatten. Im Landboten wird von der Verhaftung von Flugblattverteilern berichtet. Insgesamt bekamen die Nazis durch Zusammenwirken von SA und Polizei mit Hilfe von Denunziation die Verhältnisse schnell in den Griff.*

*Nachwort*

*Vielleicht kann man aus der Geschichte lernen. Vielleicht fallen wir nicht wieder auf Rattenfänger herein. Dazu möchte diese Schrift einen kleinen Beitrag leisten.*

*Zu danken habe ich vielen älteren Mitbürgern, die mir im Gespräch über die Verhältnisse 1933 in Stormarn berichtet haben,*
*den Lehrern und Schülern des Kreisgymnasiums Bargteheide für die Überlassung ihrer Ausarbeitungen,*
*der Familie Biester für Informationen über Louis Biester,*
*Herrn Otto Hergenhan für einen Bericht über Trittau,*
*Herrn Alfred Schulz über Reinbek,*
*Herrn Peter Sutte über das KZ Kuhlen*
*den Kommunalverwaltungen,*
*insbesondere dem Oldesloer Stadtarchiv und*
*der Stadt Bargteheide,*
*die Einblick in die entstehende Stadtchronik gab,*
*für Unterstützung*

*Diese Schrift kann gewiß noch ergänzt werden. Fehler werden sich eingeschlichen haben. Ich bitte ausdrücklich um Vorschläge zur Ergänzung und um Hinweis zur Korrektur von Fehlern.*

*Klaus Klingner*